

Predigt am 6. Sonntag der Osterzeit (B)

(Joh 15, 9-17)

von Pfr. Dr. André Golob

Liebet einander so wie ich euch geliebt habe, sagt uns Jesus heute. Mit dem Wort Liebe könnte man die ganze Botschaft des Mannes aus Nazareth auf den Punkt bringen. „Liebe“ ist *der* zentrale Begriff in unserer Religion. Wenn wir alle guten Errungenschaften besäßen, hätten aber die Liebe nicht, so wäre doch alles ohne Wert - heißt es sinngemäß an einer anderen Stelle des Neuen Testaments. Die Botschaft unseres Glaubens ist also eine Liebesbotschaft. Wir sollen einander lieben, so lehrt uns die Bergpredigt - uns selbst, unseren Nächsten und sogar unsere Feinde.

Liebe ist aber nicht etwas Eingleisiges. Was ebenso wichtig ist, wie das Lieben, ist das Geliebtwerden. Liebe kann schmerzhaft sein, wenn sie nicht erwidert wird, wenn sie ins Leere läuft. Sich Verzehren aus Liebe, den Begriff kennen wir spätestens seit Goethes Werther. Liebe brauchen wir zum Atmen. Wenn sie nicht erwidert wird, ist es, als schnüre man uns die Kehle ab. Und tatsächlich führt ein Mangel an Liebe zu einer Art seelischem Tod, zur Deformierung der Seele und unserer ganzen Person.

Ganz klein fängt es an, mit der Liebe. Die Mutter, die uns an ihre Brust nimmt, der Vater, der uns eine Gutenachtgeschichte vorliest und uns den Gutenachtkuss gibt. Und schon als kleines Kind haben wir die Liebe zurückgegeben an unsere Eltern oder weitergegeben an ein Plüschtier, das wir an uns gedrückt haben. Auch ich hatte einen Teddybären, den ich unendlich liebte und den ich immer noch bei mir zu Hause habe und wohl nie wegschmeißen werde, obwohl er kaum noch Haare hat - so sehr habe ich ihn in damals geherzt und beschmust. Er erinnert mich an all das Gute, das ich in meiner Kindheit erleben durfte.

Aber nicht alle Kinder haben dieses Glück. Die Zahl misshandelter Kinder ist groß - das ist eine schmerzhaft und nur schwer zu akzeptierende Tatsache. Und wie sich die Liebe fortsetzt, so setzen sich auch Schmerz und Leid fort. Über 90 % aller pädosexuellen Straftäter sind früher selbst schwer misshandelt worden. Wo bereits im Kindesalter dringend nötige Liebe vorenthalten, wo die Hoffnung auf ein wenig Geborgenheit gewaltsam erstickt wird, wo kein Urvertrauen entstehen durfte, da ist die Weitergabe von Leid vorprogrammiert.

Alles was wir tun zieht Kreise, kann Kettenreaktionen auslösen. Man sieht einer Zeit an, ob ihr Liebe fehlt. Ich denke oft an den grandiosen Film *Jenseits von Eden* mit dem lange verstorbenen Star James Dean. Wenn Ihr den Film nicht kennt, schaut ihn Euch irgendwann einmal an, es lohnt sich wirklich. James Dean spielt dort einen jungen Mann, der bemüht ist, seinem Vater zu gefallen. Was macht er nicht alles für ihn, was versucht er nicht alles? Vieles ist gut gemeint, schlägt aber fehl. Und trotz all seiner Bemühungen wird er immer wieder von seinem Vater abgestoßen und gescholten und als Missgeburt verflucht - es ist ein sehr trauriger, aber bewegender Film. Ganz anders als die Geschichte vom verlorenen Sohn - ja ihr völliges Gegenteil.

Aber es ist eine Geschichte, die tausendfach durchlebt wird. Ich habe mal eine Zeitlang sehr viel Zeit damit verbracht, Biographien zu lesen – Biographien von Personen der politischen Geschichte, von Machthabern usw. Ich war überrascht in den Biographien bei Diktatoren und Kriegstreibern, dieses Schema aus „Jenseits von Eden“ wiederzuerkennen – ausnahmslos! Ein Mangel an Liebe, aus Ablehnung, der ewig verzweifelte aber aussichtslose Versuch sich Anerkennung zu verdienen, führt in Gewalttat.

Die sich ein wenig in der Bibel auskennen, wissen woher der Titel dieses Buches stammt. Er nimmt Bezug auf die Geschichte von Kain und Abel. Kain hat seinen Bruder Abel erschlagen. Denn Abels Opfer wurde von Gott angenommen. Sein eigenes - jedoch - ignorierte Gott. Neid und Eifersucht auf die Anerkennung und Wertschätzung durch Gott, führte dazu, dass der Bruder den Bruder erschlug. Und Gott strafte Kain und ließ ihn Arbeit tun auf einem unfruchtbaren Acker in der Nähe und mit Blick auf den Garten Eden. Jenseits von Eden – und mit einem sehnsüchtigen Blick dorthin.

Tun wir einen Blick in die Gegenwart. Auch hier gibt es eine Menge Menschen, denen die wahre Liebe verwehrt bleibt. Leider gelingt es gerade den Ungeliebten immer wieder in hohe politische Positionen zu kommen. Ja man kann fast mutmaßen, dass sie gerade deshalb dorthin gelangen, weil es ihnen an Liebe fehlt und sie in Machtverhältnissen das zu kompensieren glauben, was ihnen an Anerkennung und liebevoller Zuneigung vorenthalten wurde.

Da wo Liebe fehlt, wo Horden und Generationen ungeliebt durch die Weltgeschichte ziehen, gibt es Krieg und Zerstörung, fließt Blut. Oft sind es individuelle Psychogramme, die die Welt ins Unheil stürzten und sogar in der Geschichte der Kirche gibt es solche Gestalten. Sie mögen stark erscheinen, sind aber schwach. Weil ihnen die Liebe vorenthalten wurde, verhalten sie sich wie unreife Kinder. Wenn Liebe fehlt in unserer Welt, dann sitzen wir auf einem Pulverfass.

Jesus hat uns gezeigt: Wir müssen die Ungeliebten in den Arm nehmen. Und wir dürfen dies nicht von oben herab tun, sondern auf Augenhöhe. Denn auch wir geben zuweilen unsere Lieblosigkeit an andere weiter.

Wie fast alle Menschen, wart Ihr sicher schon einmal verliebt. Es ist ein unglaubliches Gefühl, wenn die Schmetterlinge im Bauch ihre Kapriolen schlagen. Verliebte taumeln herum wie betrunken. Die ganze Welt wird durch eine andere Brille betrachtet. Man ist gut gelaunt, grüßt Passanten, die man sonst gar nicht wahrgenommen hätte, sieht Dinge, an denen man sonst achtlos vorübergegangen wäre: Blumen, Eichhörnchen, ein Kinderlächeln.

Was in einer solchen Situation vollkommen abwegig und absurd erscheint, ist der Gedanke an Krieg, Verbrechen und Gewalttat. Man ist verliebt, man wird geliebt und man könnte die ganze Welt umarmen. Misstrauen, ängstliche Vorsicht, Distanz im Umgang mit den Menschen schwinden dahin. Man sucht Nähe, weil man hautnah erlebt, was der Welt fehlt: mehr Geborgenheit.

Leider haben wir nicht immer so ein chemisches Highlight im Kopf. Aber diese Situation des Verliebtseins, des Geborgenseins, sollte uns nachdenklich machen. Es gibt Werte, die erwachsen allein aus Liebe – vielleicht sogar alle. Und es sind nicht die materiellen Dinge, die uns in so einer Situation wichtig erscheinen, es sind nicht die großen Dinge. Die Liebe macht uns bescheiden, öffnet uns die Augen für die kleinen Dinge, die sonst im Lärm der Welt untergehen. Die Liebe gibt uns einen Vorgeschmack, wie schön es sein könnte, wenn alle lieben könnten.

Und Liebe ist etwas, das trifft uns wie ein Donnerschlag. Der Mensch, den wir lieben, erwidert meine Gefühle. Für ihn bin ich nicht zweitrangig, sondern wie ein seltenes Juwel. Und das Beste ist: er liebt mich, so wie bin, mit all meinen Macken, alle meinen Armseligkeiten. Das ist das Gewaltige an der wahren Liebe: Ich muss sie mir nicht

verdienen. Wahre Liebe ist bedingungslos. Deshalb ist sie etwas Religiöses. Weil die Liebe zwischen Menschen sehr viel Ähnlichkeit mit der Liebe Gottes zu den Menschen hat. Auch sie ist nicht abhängig von meinen Leistungen. Ich kann sie mir nicht verdienen – sie ist da ... einfach so. Erinnern wir uns an unser Verliebtsein und ziehen wir Honig daraus.

Eine kurze Anekdote: Ein Mann war frisch verliebt. Ein Lied auf den Lippen hüpfte er die Straße entlang, schaute einem Schmetterling nach, der sich auf eine Parkuhr setzte. Und er sah, dass diese Parkuhr abgelaufen war und bereits eine Ordnungshüterin im Anmarsch war. Er nahm also einen Euro und fütterte die Parkuhr damit und bewahrte den Halter des Wagens damit vor einem dicken Knöllchen. Und er klemmte einen Zettel an die Windschutzscheibe auf den er geschrieben hatte: „Ich bin glücklich verliebt. Darum wollte ich auch Ihnen etwas Gutes tun und habe ihre abgelaufene Uhr gefüttert. Gute Fahrt!“

Zu was für ungewöhnlichen Handlungen einen die Liebe und das Glückseligkeit beflügelt. Warum nicht einmal im Supermarkt jemanden vorlassen, oder einen Wildfremden zum Kaffee einladen. Wenn das jeder täte, wenn das der Startschuss zu einer Kettenreaktion wäre, ginge es unserer Welt ein klein wenig besser.

Ich hoffe und wünsche, dass Ihr jemanden habt, der Euch ganz besonders liebt. Wenn *der* Euch das Himmelreich wünscht, denn dann ist es Euch gewiss. Doch dieser Wunsch ist eigentlich überflüssig, denn es gibt auf jeden Fall jemanden, der Euch auf diese Weise liebt.

Amen